



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schwarzes Bret

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Berlin, im Wintergartentheater in Berlin, im Reichshallentheater in Berlin, im Karl Schulzetheater in Hamburg, im Stadttheater in Czernowitz, im Ungarischen Volkstheater in Budapest, in Felds Sommertheater in Budapest, in Somosy's Dr-pheum in Budapest.

Im Residenztheater in Dresden und im Viktoriafalon in Dresden wird gegenwärtig an der Herstellung der Vorhänge vom k. k. Hoftheatermaler Burkhart in Wien gearbeitet, und sind noch einige Annoncenflächen auf dieselben zu vergeben. Reflektanten hierauf belieben an den zur Zeit hier weilenden Repräsentanten der Unternehmung (M. Stern) im Hotel Stadt Gotha behufs Bestellung schriftliche Mitteilung zukommen zu lassen."

Deutlicher, als es durch diese Anzeige und die darin mitgetheilten Thatsachen geschieht, kann wohl kaum ausgedrückt werden, wie tief das deutsche Theaterwesen gegenwärtig gesunken ist. Also so weit sind wir gekommen, daß der Bühnenteil, zu dessen Schmückung sonst die Kunst eingeladen wurde, und über den auch oft genug die größten Künstler das Füllhorn ihrer Phantasie ausgeschüttet haben: der Theatervorhang, zu einem riesengroßen Inseratenblatt herabgewürdigt wird, mit dem sich das verehrungswürdige Publikum in den Zwischenakten über die besten Bezugsquellen von Handschuhen, Schokolade, Seife und Hühneraugenringen belehren soll. Pfui!

Man sage nicht, der Vorhang sei eine Außerlichkeit des Theaters, die mit den Kunstleistungen auf der Bühne nichts thun habe. Der Theatervorhang als Plakattafel stimmt vollständig zu dem, was hinterm Vorhang jezt geleistet wird. Kunststätten sind ja unsre Theater schon längst nicht mehr; im besten und harmlosesten Falle sind es Vergnügungsanstalten, in jedem Falle — Geschäftshäuser. Der Theatervorhang als Plakattafel spricht das endlich unverblümt aus. Es fehlte nur noch, daß statt der Namen großer Dichter und Musiker, wie sie in manchen Theatern an Plafonds und Brüstungen angebracht sind, in Zukunft Namen wie Stollwerck, Mey & Edlich, Blumenschmidt, Vingner & Kraft, Mathews Müller, A. Wasmuth & Co. erschienen. Vielleicht kommt das auch noch.



Schwarzes Bret

Aller zwei Wochen muß eins der Bismarckischen Blätter gegen andre Blätter erklären, daß der frühere Reichskanzler seine Meinung über öffentliche Angelegenheiten abgebe, ohne dabei besondere Amtspläne für sich oder andre zu haben. Sind wir wirklich schon so weit in Deutschland, daß es eine gangbare Überzeugung ist: wer sich eifrig um das Vaterland kümmert, der suche nur sein Profitchen? Selbst wenn er zu Deutschland in einem doch nicht ganz zu leugnenden Vaterverhältnis steht?

Welch glänzender Kreis „edler“ und „geheimer“ Herren sich zu der Trauerfeier für den verstorbenen Herrn Gerson Bleichröder versammelt hatte, haben gewiß alle Leser mit der gleichen freudigen Überraschung wie wir aus den Zeitungen vernommen. Nur eins fanden

wir nicht hübsch, die Mitteilung, daß gleichzeitig in den Räumen des Reichröderschen Palastes unter Leitung eines Herrn von Meerscheid-Hüllessem Kriminalbeamte aufgestellt gewesen seien, „um Eigentumsverwechslungen zu verhindern.“ Mit diesem Zeitungsnotizchen hätte man ein paar Tage warten sollen, bis die Leser vergessen hatten, wer alles von edeln Namen, Stern bei Stern, dazugewesen war. Sehr zu loben dagegen ist wieder der schonende Ausdruck „Eigentumsverwechslungen.“ Ja ja, Bartgefühl haben sie immer, die Herren — Berichterstatter.

Einen gewaltigen „Goethekenner“ hat die Wiener „Deutsche Zeitung“ unter ihren Mitarbeitern. In der Nummer vom 24. Februar berichtet sie wörtlich: „Frau Ferry ist eine Elsäfferin, sie ist die Urenkelin von Friederike Brion von Seseenheim, des (!) Urbildes der Lotte aus dem Wertber. Sie entstammt der großen Mühlhäusener Familie Scheuren-Kestner.“ Also die Seseheimers Friederike und die Weplarer Lotte zu einer Gestalt verschmolzen!

Übrigens: „von des“ ist auch nicht ohne, kommt freilich „in die“ feinsten „deutschen“ Zeitungen vor.

Also Grün ist Trumpf. In Grün will ich mich kleiden, singt Franz Schuberts schöne Müllerin, in Grün soll, muß, will und werde ich mich kleiden, können jetzt die deutschen Frauen und Mädchen unisono singen, wenn es nach dem Kopfe derer geht, die die Mode machen. Vor etwa anderthalb Jahren spotteten einmal die Grenzboten in einem Aufsätze, worin sie sich über alberne Sprachmoden lustig machten: Wenn es heute einem einfiele, eine froschgrüne Halsbinde zu tragen, so würden sich sofort Narren finden, die das nachmachten. Schneller, als es der Verfasser geahnt haben mag, ist das, was er damals scherzweise als Beispiel einer ganz undenkbaren Sache angeführt hat, zur Wahrheit geworden: in den Schaufenstern unsrer Modeladen liegen sie schon, die froschgrünen Halsbinden, und nicht bloß Halsbinden, auch froschgrüne Seidenbänder, grüne Kleidertoffe in allen Abstufungen, und grüne Hüte; und gestern, an dem ersten schönen Frühlingssonntag, huschte es schon wie von vereinzelt Lazerten auf der Promenade: hier ein giftgrün aufgeputzter Hut, da eine papageigrüne Busenschleife, dort ein grünspangrünes Tirolerhütchen, ja sogar der erste jägergrüne Regemantel hatte sich schon herausgewagt. Nur grüne Handschuhe und Sonnenschirme waren noch nicht zu sehen, aber sie werden unzweifelhaft auch noch kommen. Die Natur braucht sich dieses Jahr gar nicht zu bemühen, in vier Wochen wird unser weibliches Promenadenpublikum ausseh'n — grün wie eine Wiese. Warum? Weil sich ein paar Hanswürste von Fabrikanten das Wort gegeben haben: Grün ist Trumpf! Da haben die deutschen Frauen und Mädchen natürlich nichts eiligeres zu thun, als Farbe zu bekennen.

Was uns dabei freut, ist nur eins: daß nun endlich auch einmal die Grenzboten in die Mode kommen werden. Denn wenn die Mode Logik hat, nur eine Spur von Logik, so muß ja die Abonnentenzahl unsrer grünen Feste dieses Jahr auf 100 000 steigen. Grün sticht!

Das Leipziger Tageblatt schreibt:

Die Tagelöhnersfrau K. hatte gegen ein Urteil des Schöffengerichts, das ihr wegen Kartoffeldiebstahls 5 Tage hinaufbrumnte (!), Berufung eingelegt.

Der Zusammentritt (!) der 42. Versammlung (!) deutscher Philologen ist auf Pfingsten festgesetzt.

Der König nahm (!) heute im Residenzschlosse einige Audienzen (!) entgegen (!).

Und ähnliches jeden Tag zum Vergnügen aller Proleten. Der „Bierstöckige“ merkt natürlich nichts davon.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig